

Der Herausgeber, Prof. Dr. Beckmann, beruft sich in seinem ersten Beitrag „Von der alten zur neuen Zeitschrift für Missionswissenschaft“ (Heft 1, 1. Jahrg.) auf die Verpflichtung, das von Prof. Schmidlin in der wissenschaftlichen Welt begonnene Werk weiter zu führen; in diesem Sinne sei der Name NZM einerseits der Ausdruck dankbarer Pietät, anderseits verpflichtendes Programm. Angesichts der missionswissenschaftlichen Notlage der letzten Jahre anerkennen wir diese Haltung. Wir anerkennen auch den Wagemut und die bisherigen Leistungen der Zeitschrift. Der an der Münsterer Hochschule ausgestreute Same hat jetzt in der Schweiz eine besonders gute Frucht hervorgebracht; von den vier Herausgebern gehörten drei als Hörer der Universität Münster an. Die Beiträge der NZM sind ihrem Gegenstande nach vielseitig und zeitnahe, in der Behandlung kritisch und vornehm in der Form. Deshalb müssen wir neidlos den Herausgebern Glück wünschen. Wir sind ihnen auch zu Dank verpflichtet für die Übersendung der NZM.

Anderseits sind wir in Münster mit dem Rechte der Erstgeburt verpflichtet, trotz der ungünstigen Zeitverhältnisse die münsterische Tradition fortzusetzen und der Missionswissenschaft in Deutschland den früheren Platz zurückzuerobern. Wir hoffen bei dieser Aufgabe auf ein einträchtiges Zusammenarbeiten mit unseren Freunden und Kollegen in der Schweiz.

M. Bierbaum.

**Zubillaga, Felix, S. J., La Florida. La Misión Jesuitica (1566—1572) y la Colonización Española.** (Bibliotheca Instituti Historici S. J. Vol. I). Roma, Institutum Historicum S. J. (1941), 8°, 473 S.<sup>1</sup>.

Das Buch behandelt die Versuche der spanischen Jesuiten, die nordamerikanische Halbinsel Florida und Nachbargebiete in den Jahren 1566—1572 für die christliche Zivilisation zu gewinnen. Der Verfasser teilt sein Buch in 15 Kapitel ein, von denen die ersten 9 die Vorgeschichte und Grenzfragen wie die französische Rivalität und den Widerhall der europäischen Religionskämpfe in den Vereinigten Staaten erörtern.

Nachdem im Jahre 1520 die Diözese Florida auf Bitten Karls V. durch päpstliche Bulle gegründet worden war (42), ehe noch ein Indianer dieser Gebiete sich bekehrt hatte, wurden in den nächsten Jahrzehnten einige unbedeutende Bekehrungsversuche durch Franziskaner, Benediktiner und Dominikaner gemacht. Auch die Expedition des Tristan de Luna, die von 6 Dominikanern begleitet war (107), zeitigte nur geringe Erfolge, und Spanien hätte zu dieser Zeit die Versuche zur Kolonisierung und Christianisierung Floridas aufgegeben, wenn nicht Frankreich und Portugal sich aus Eifersucht gegen Spanien für diese Gebiete interessiert hätten, was mit den spanischen Rechten und Präensionen in der neuen Welt unvereinbar war (113). So wurde Menéndez de Avilés mit der Eroberung Floridas — was die Missionierung ohne weiteres einschließt — beauftragt.

Bei seinen guten Beziehungen zum jungen Orden des hl. Ignatius wählte sich Menéndez Jesuiten als Reisebegleiter und Missionare (180). Damit kommt der Verfasser in der Mitte des 500 Seiten starken Buches auf sein Hauptthema zu sprechen. Der Ordensgeneral Franz von Borja bestimmte zunächst drei Mis-

<sup>1</sup> Diese für die MR bestimmte Besprechung des inzwischen verstorbenen P. O. Maas konnte 1942 wegen Eingehens der Zeitschrift nicht mehr veröffentlicht werden.

sionare. Diese aber warteten ab, bis das Militär die Wege geebnet hatte. Menéndez eroberte allein das Land nach Kämpfen mit den Franzosen, die dort im Auftrage des Admirals Coligny protestantische Mission betrieben (202). 1566 reisten die beiden Patres Pedro Martínez und Juan Rogel sowie der Laienbruder Francisco Villarreal endlich ab (235). Kaum angekommen, fiel Martínez der Wut der Wilden zum Opfer (239). Die beiden anderen Jesuiten begaben sich mit den überlebenden Soldaten nach dem Hafen Montecristi auf der Insel Santo Domingo und von da nach Habana auf Kuba, wo sie auf eine neue Gelegenheit, nach Florida zu gelangen, warteten (249). 1567 kehrten sie zurück und versuchten ihr Glück in der Gegend von Calus an der West- und Tequesta an der Ostküste der Halbinsel. Mit Musik, Bildern und Eßwaren gewannen sie die Eingeborenen (257, 288 u. 291). Die Bekämpfung der üblen Sitten bereitete aber, wie immer, Schwierigkeiten. Eine Mißernte raubte das Vertrauen der Wilden (292), und Streitigkeiten zwischen den Soldaten und Indianern führten schließlich das Ende herbei (292).

Nach dem Scheitern dieser ersten Bemühungen suchte der Ordensgeneral die gesamte Jesuitenmission Amerikas mehr zu zentralisieren; Florida sollte den Vorzug haben. Aber der spanische Hof legte größeren Wert auf Peru und Mexiko (305). Menéndez setzte sich mit Borja wieder energisch für Florida ein, und so kam 1568 eine neue von Militär unterstützte Expedition von mehreren Missionaren zustande (in Calus und Tequesta). Aber das zu schnelle Vorgehen gegen die alten Gebräuche, die Verbrennung der Götzenbilder, ferner Entbehrungen der Soldaten und Streitigkeiten mit den Wilden machten auch diese Versuche zuschanden (350). Ungefähr um dieselbe Zeit 1568/69 suchte man im Norden (Guale und Santa Elena) Fuß zu fassen. Aber auch hier kam man über kleine Anfangserfolge nicht hinaus. Die wenig ansässige Bevölkerung verhielt sich im ganzen ablehnend. Einzelne Bekehrungen aus Furcht oder Hoffnung auf Vorteile können daran nichts ändern (387 ff.). Einen dritten Versuch machten die Jesuiten vom Norden (Potomac) aus; aber auch er wurde nach zwei Jahren als aussichtslos aufgegeben. Mehrere Missionare fanden bei diesem letzten Versuch den Tod.

Auf Seite 429 erwähnt Verfasser die Bemühungen der Franziskaner im Norden Floridas, die nach anfänglichen Schwierigkeiten zum vollen Erfolge führten (s. hierzu MR 1938, 285/86), und sucht dann nochmals die Gründe für den Mißerfolg der Jesuitenmission auseinanderzusetzen. Er nennt als solche die Angriffspläne der Franzosen, die daraus folgenden politischen und militärischen Absichten Spaniens, das dem Gouverneur Menéndez zu wenig Hilfskräfte für Florida stellte, ferner die Armut des Landes und den Charakter der Eingeborenen (430).

Das Material dieses Buches ist mit übermäßigem Eifer zusammengetragen. Weniger wäre dem Leser, wenigstens dem Wissenschaftler, lieber gewesen. Es ist außerordentlich mühevoll und zeitraubend, aus der Fülle des dargebotenen Stoffes die Substanz herauszuholen. Auf Nebensächliches ist zu viel Wert gelegt. Alle Einzelheiten der Verhandlungen, Vorverhandlungen, Reisen usw. werden mit epischer Breite geschildert. Nur der 2. Teil des Untertitels (*la colonización española*) rechtfertigt zu einem Teil manche breite Ausführungen, die man in einem wissenschaftlichen Werke nicht sucht.

Otto Maas O. F. M.